

Im Eigenen daheim

von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft ...“ Das schrieb Hermann Hesse, als er nach langer Krankheit neue Kräfte verspürte. Nun ist er „bereit zu Aufbruch und Reise,“ kann „heiter Raum um Raum durchschreiten“.

Was mag da erst los sein, wenn mehrere Anfänge zusammenkommen. Ein regelrechtes Zauberfeuerwerk? Wir wissen es nicht. Was wir wissen ist: Die Bauherren und Architekten, Tom und Maria Horejschi, heiraten 2017 und die erste Tochter kommt zur Welt.

Im Jahr darauf machen sich beide selbständig, im Jahr darauf vergrößert die zweite Tochter

die Familie, im folgenden Jahr beginnt der Bau des eigenen Hauses, im folgenden Jahr wird's bezogen. Was für eine Dichte an Anfängen!

Eigensinn und Gebräuchlichkeit

Eigentlich logisch: Das kann kein 0815-Haus sein. Man spürt Kraft des Aufbruchs zum Eigenen, wenn man die junge Familie in

ihrem Haus besucht. Dabei enthält dieses sich aller gesuchter Extravaganz – und sticht doch aus dem stilistischen Einerlei der Einfamilienhäuser am Rand unserer Dörfer hervor.

Nicht alltäglich ist schon die Lage an der Bahn-Strecke Ulm-Memmingen in Heimertingen, gegenüber dem ehemaligen Bahnhof mit einigen Lagerhäusern, neben der aufgelassenen Bahnrestauration. Irgendwie: Niemandsland, und dann auch noch Bahnlärm! Bis man sich überzeugt, wie leise Züge heute sind. Die Randlage entpuppt sich gar als Gewinn: Zwei Nachbargrundstücke werden noch landwirtschaftlich genutzt, die geringe Wohndichte bringt wenig Verkehr und genügend Abstand zu den Nachbarn mit sich. Wohltuende Weite trotz gewöhnlicher Grundstücksgröße.

Da steht es also, das Haus mit steilem Dach und einem geraden First, so wie Häuser hier eben an der Straße stehen. Man könnte meinen, das Haus hege Sympathie für die Siedlerhäuser der Nachkriegszeit – Zeiten existentiellen Neuanfangs. Doch damit sind Gemeinsamkeiten erschöpft. Das entschieden spitze Dach, die Homogenität der Flächen, die präzise Setzung der wenigen Wandöffnungen, die knappen Kanten des Volumens und die Baustoffe machen unmissverständlich klar: Hier ist Gestaltung am Werk. Und doch: ein „Architektenhaus“, Ausdruck eigener Kreativität, ist es gewiss nicht.

Das verwundert nicht beim Berufsweg der beiden Hausbauer. Nach Studium im München, wo die am Ort verwurzelte Hausherrin ihren aus Oberbayern stammenden Mann kennenlernte, führten beider Lehr- und Wanderjahre nach Vorarlberg ins Büro von Hermann Kaufmann; der hat in München den einzigen Lehrstuhl für Holzbau inne und ist für seine klaren, ausgereiften Holzbauten bar jeder Aufschneiderei bekannt.

Eigenbau und moderne Holztechnik
So ist es ein Holzhaus geworden. Tragende Wände, Decken und Dach sind tragende Brettsperrholztafeln, von einem mittelständigen Zimmereibetrieb in der Nähe dank moderner Verarbeitungstechnik aufs Genaueste gefertigt und in kürzester Zeit gefügt, wie beide betonen. Dazu kommt viel Eigenarbeit, etwa die neuartige Fassade. Die im Alpenraum gebräuchliche Rollschalung wird weitergedacht. Im 45° Winkel neben einander gesetzt, verschraubten die Bau-

herrn Dachlatte neben Dachlatte in der Werkstatt ihres Zimmerers zu handhabbaren Elementen. Die bilden den Abschluss der außen mit Holzfaserplatten gedämmten Wand.

Das ergibt eine Holzwand von starker Plastizität, die sich unterschiedslos ums Haus (und den angrenzenden Geräteschuppen) wickelt; die Ansicht der großen Fläche des Giebels erklärt sich so: Die versetzt angeordneten Elemente ergeben ein eigenes Muster. Abgesehen von den steilen Dachflächen mit Biberschwanzdeckung gibt's nur diese Holzstruktur.

Die beiden Traufseiten verraten etwas übers Innere. Je ein raumhaltiges Fenster bildet das mittlere Drittel der beiden Wände. Maria bestätigt, dass dieser offene Raum an den Tenn ortstüblicher Bauernhäuser anspielt. Hier spielt sich das Leben ab; unten ebenerdig Küche, Essplatz und Gartenzugang, oben Arbeits- und Spielraum bis untern Dachspitz. Im Erdgeschoss gehen zur Straße Garderobe, WC und Technik/Werkstatt ab, zum Garten die abgesenkte größere Wohnkuhle und Abstellraum. Oben gehen vom Zentralraum einerseits Elternschlafzimmer und Bad, andererseits zwei Kinderzimmer ab, darüber offene Spitzdachgalerien.

Eigene Räume, offene Übergänge

Hier wird das Dach erlebbar. „Wir beide mögen die Atmosphäre steiler Dächer“, führt Tom aus und Maria ergänzt: „In der Planung ist es immer steiler geworden. Die beiden Spitzräume haben einen besonderen Zauber: da ist man ganz bei sich, über sich Himmel im First-Dachfenster.“

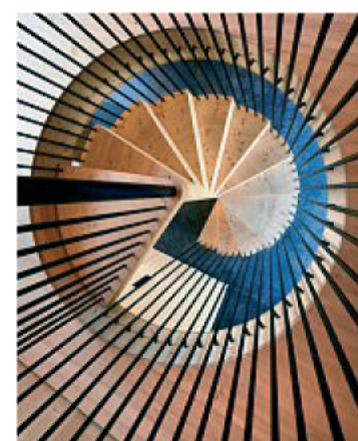
Ansonsten: Holz. Sichtbar belassene Fichte der Tragstruktur, dazu Weißtanne am Boden im Obergeschoß. Im Erdgeschoß sind die meisten Raumteiler als Schrankwände in Dreischichtplatten ausgebildet, von einem Allgäuer Plattenwerk vorgefertigt und von den Bauherren zusammengesetzt. In diesem Sinn vielleicht das i-Tüpfelchen des Hauses: Die parametrisch geplante und ausgeführte Wendeltreppe, 91 aufeinander abgestimmte Dreischichtplatten, um ein Mittelrohr aufgefädelt, keine Nacharbeit. Perfekter Holzbau, technisch auf der Höhe der Zeit, viel Spielraum für Eigenleistung der Bauherren. Lediglich den Asphaltboden (Einbringtemperatur > 200°C) auf Heizestrich im Erdgeschoss überließ man gerne dem Fachbetrieb ...



Feierabend. Einfache, gekieste Vorfahrt, gedeckter Stellplatz, eine Holzwand, die zum steilen Giebel wird mit dem Eingang als einziger Öffnung – coming home in Heimertingen.



Gut sichtbar überm Giebel Fenster: Die Fassade aus diagonal angeordneten Dachlatten erweist sich als besonders wetterfest.



Ein Kleinod moderner Handwerkskunst: Die Wendeltreppe aus 91 Elementen mit Harfengeländer vom örtlichen Schlosser.



Offensichtlich zufrieden: Maria und Tom Horejschi, Bauherrn und Architekten, mit den beiden Töchtern.

„Jedes Teil auf seine Funktion bedacht, so klein wie möglich und so hochwertig wie nötig“, führt Tom aus und Maria ergänzt: „Für jedes Befinden ein Raum. Neben den Dachspitzräumen gilt das besonders für die Wohnkuhle.“

Wo andere den Wohnraum anheben, um in herrschaftlicher Art den Blick übers Land – meist bis zum Nachbarnzaun – schweifen zu lassen, ist der Wohnraum hier um drei Stufen abgesenkt. Macht man sich's auf der Couch bequem, geht der Blick durchs einzige große giebelseitige Fenster auf Augenhöhe in die Blumenwiese und drüber den Himmel.



Im Obergeschoss gehen vom zentral Spiel- und Arbeitszimmer Schlafzimmer ab; darüber liegen Galerien im Dachspitz.

- Wohnhaus für eine vierköpfige Familie, Heimertingen
- Planung: Phase H Architekten Tom und Maria Horejschi
- Massivholzkonstruktion, Brett-Sperrholzelemente, schwere Holzfaserdämmung
- Luftwärmepumpe, Fußboden-Heizung
- Planung 2017/18, Bau 2019/20

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen in der Region. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

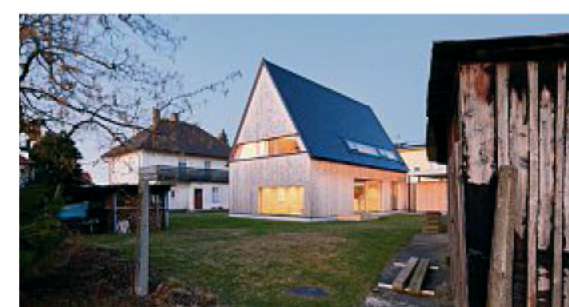
Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayer. Architektenkammer



Vom Zentralraum geht's in die Wohnkuhle. Die Trennwand ist ein Wandschrank mit eingebauter Sitznische am Esstisch.



Als wär's ein Ofen im kühlen Abendhauch: Der belebte Zentralraum strahlt im warmen Licht eines Hauses aus Holz.



Gartenseite abends. Die wenigen große Öffnungen von Kinderzimmer, Wohnkuhle und Zentralraum leuchten im goldenen Licht des Holzes, das außen silbergrau verwittert.